

LIEBE FREUNDE VON MARIENTHAL

wie wir an jedem Abend den Tag in die Hände Gottes zurücklegen, so legen wir am Abend dieses Jahres das Jahr 2023 in die Hände Gottes zurück. Außer den täglichen und wöchentlichen Geschehnissen und Ereignissen legen wir auch die außergewöhnlichen Ereignisse in Seine Hände zurück:

- Eine junge Studentin aus Augsburg, die krankheitshalber ein Jahr aussetzen musste, lebt für einige Monate mit uns.
- Eine junge, neugegründete Schwesterngemeinschaft aus Schottland ist zweimal für einige Tage Gast bei uns.
- Zweimal findet die „Woche im Himmel“ statt, in der junge Menschen gemeinsam eine Woche mit uns leben.
- Einige Brüder von uns müssen das Krankenhaus aufsuchen: P. Bernadin wegen Nabeldurchbruch, P. Rainer wegen Harnwegentzündung, P. Bernold für mehrere Wochen wegen seinem Herzen und einem Loch im Darm, P. Hartwig wegen einem Tumor im Darm und P. Athanasius wegen allgemeiner Schwäche. Am 20. März, an seinem 40. Priesterjubiläum, wechselt P. Athanasius deshalb in unser Altenheim in Fulda, wo er gut versorgt wird und keine Treppen mehr steigen muss.
- Am 15. August feierten wir das 150-jährige Bestehen der Franziskaner in Marienthal mit einem Festakt, einer Festschrift von Dr. Christopher Klein, der seit 50 Jahren bei uns die Orgel spielt, einem Festamt mit Bischof Georg Bätzing und einer Aufführung der Theatergruppe Stella Maris.
- Und schließlich ein weiteres historisches Geschehen: Am Ostermontag, den 10. April, fand die Einweihung des Lichtweges statt als Gegenüber der Kreuzwegstationen, gemalt von Heinz Günther Buchberger.

Von Herzen danken wir allen, die mit uns und für uns gelebt, gebetet und gearbeitet haben! Der Herr möge es ihnen tausendfach vergelten. Durch sie bleibt Marienthal ein offenes und gastfreundliches Kloster, ein Zufluchts- und Erholungsort für Geist, Leib und Seele für alle.

Gott sei LOB und DANK für alles und alle!

Herausgeber: Pater Paul Waldmüller ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim
Spendenkonto: BIC: GENODE51RGG; IBAN: DE95 51091500 000 5010322

Allen Schwestern und Brüdern,
Freunden und Gästen,
allen, die mit uns leben, beten und arbeiten,
allen, die mit uns glauben, hoffen und lieben,
allen Freunden und Flüchtlingen,
besonders auch den Kranken und Leidenden,
allen Pilgern nach Marienthal,
wünschen wir von ganzem Herzen
ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest
und allen Segen des Himmels für das Jahr 2024!
Bleiben wir in der Liebe zum Herrn,
zu Seiner und unserer lieben Mutter und zueinander!

Ihre Brüder in Marienthal



v.l.n.r. PP. Edwin, Edmund, Br. Alfred, Bernold, Rainer, Paul, Bernardin, Hartwig

Der Marienbote

NEUES AUS DEM KLOSTER MARIENTHAL IM RHEINGAU

🌀 Weihnachten 🌀

150 Jahre Franziskaner in Marienthal

103. Ausgabe

Dezember 2023

erscheint monatlich

Wir danken für eine Spende



Außerlich gesehen eine kleine Familie, wie es so viele auf der Welt gibt: eine junge Mutter mit ihrem Baby und der Vater. Das Außergewöhnliche erkennen erst die alten Schriften, dann die Hirten durch den Engel, dann die drei Weisen, denen es der Stern offenbart, der Greis Simeon und die Greisin Hannah. Das genügt für die herrschende Macht, dieses kleine, schwache Kind sofort umbringen zu wollen. Es wird schon als Kleinkind zum Flüchtling. Die Macht fühlt sich durch dieses kleine, wehrlose Kind bedroht! Im Grunde ist es in den letzten zwei Jahrtausenden so geblieben: Im Großen und im Kleinen fühlt sich die Macht in ihren vielfältigen Ausdrucksformen bedroht durch die wehrlose Liebe, deren Stärke ihre Schwachheit ist.



- gemalt von Heinz-Günther Buchberger -

GROßE VORBILDER Laura Carmen Vicuña (1891 - 1904)

Geboren werde ich 1891 in Santiago, der Hauptstadt von Chile, als erstes Kind meiner Eltern. Sie führen eine vorbildliche, christliche Ehe und geben auch mir ihren Glauben weiter. Doch drei Wochen nach der Geburt meiner Schwester – ich bin drei Jahre alt – stirbt mein Vater. Meiner Mutter raubt sein Tod die Existenzgrundlage und sie zieht mit uns Kindern über die Anden, um dort ihr Glück zu finden. Doch entgegen ihrer Hoffnung kann sie nirgendwo Fuß fassen und klammert sich in ihrer Verzweiflung an einen Mann namens Manuel Mora. Dieser ist sehr reich, aber grausam und skrupellos. Durch das Zusammenleben mit ihm verliert meine Mutter ihren Glauben, verliert die christlichen Werte und verweltlicht. Diese Veränderung zu sehen, schmerzt mich zutiefst und ich klammere mich mit meinen neun Jahren an Gott als an meinen einzigen Halt. Meine Schwester und ich kommen in ein Kolleg von Salesianer-Schwestern, wo ich richtig aufblühe und mein wahres Zuhause finde. Ich lerne, mit meinem himmlischen Vater und Jesus in ganz vertrauter Weise zu sprechen und erlebe Augenblicke unsäglichen Glücks vor dem Tabernakel. Besonders ergreift mich die Liebe Jesu am Kreuz. Zu meiner Erstkommunion nehme ich mir vor, mich Gott aus Liebe ganz zu schenken, alles zu vermeiden, was mich von Gott trennt, und alles tun, damit Er erkannt und geliebt wird. Ich wünsche mir ein Leben der Liebe und des Opfers. Mit der Erlaubnis meines Beichtvaters lege ich privat die Ordensgelübde ab, weil ich nur Gott gehören will. Die Ferien verbringe ich auf dem Gutshof Moras, der in dieser Zeit mehrmals versucht, mich zu vergewaltigen. Gegen seine Angriffe wehre ich mich heftig und fliehe vor ihm. Weil meine Mutter es nicht schafft, mich zu überreden, bindet er sie an einen Pfahl und peitscht sie blutig. Das zu sehen, quält mich zutiefst. Vor Mora empfinde ich tiefen Abscheu und große Angst. Durch solches Leid reife ich frühzeitig und biete Jesus mein Leben an, um für meine Mutter die Gnade der Umkehr zu erhalten. Ich bin mir bewusst, dass dies nur durch Leiden und Tod geschehen kann. Kurz darauf werde ich tatsächlich schwer krank und ich weiß, dass es zum Tod führt. Meine Mutter pflegt mich in einer kleinen Hütte in der Nähe des Kollegs, wo ich weit weg von Mora bin. Obwohl er weiß, dass ich bald sterbe, taucht er eines Tages auf, um seinen Angriff auf mich zu wiederholen.



Weiter auf nächster Seite ►

Er packt mich und schlägt mich bewusstlos. Doch durch das Schreien meiner Mutter bemerken viele Menschen das Geschehen und versammeln sich um Mora. Dieser muss erneut und wieder besiegt fliehen. Kurz vor meinem Tod beichte ich, empfangen die Kommunion und die Sterbesakramente und sage zu meiner Mutter: „Mama, ich sterbe, ich habe Jesus darum gebeten [...], damit Er dir die Gnade der Umkehr schenkt. Ach, Mama, habe ich, bevor ich sterbe, nicht mehr die Freude zu sehen, dass du bereust?“ Daraufhin fängt sie ganz bitterlich zu weinen an und erkennt: „Ich also bin die Ursache deines Leidensweges!“ Weinend ruft sie aus: „O Laura, ich schwöre dir in diesem Augenblick, dass ich tue, was du von mir willst! Ich bereue! Gott ist mein Zeuge!“ So sterbe ich voller Frieden und Freude am 22. Januar 1904, zwei Monate vor meinem 13. Geburtstag. Meine Mutter hält auch tatsächlich Wort: Am nächsten Tag geht sie zum Beichten, empfängt bei der Totenmesse die hl. Kommunion, verlässt Mora und führt ein christliches und gutes Leben. 1988 werde ich selig gesprochen.

KLEINE ERFAHRUNGEN MIT DEM EVANGELIUM „Vergeltet Böses mit Gutem!“

Gott schenkte mir ein halben Hektar großes Baumländle, das ich mit Liebe bestelle, ernte und die Früchte verarbeite. Der Besitzer des Nachbargeländes wohnt weit weg. Er hat mich deshalb gebeten, auch sein Land zu bestellen. Seine Schwester jedoch wohnt am Ort und kann mich nicht leiden. Da war schon einmal ein Streit in der Luft und ich brachte ihr einen Strauß Blumen als Zeichen des Friedens, den sie samt Glasgefäß auf die Steinplatten der Einfahrt pfefferte. Sie schrie mich an, ich solle die Scherben aufheben, was ich, ohne etwas zu erwidern, auch tat. Bei der Birnenernte begann ich, auch den Birnbaum des Nachbarn abzuschütteln, um die Früchte sinnvoll zu nutzen. Da kam seine Schwester und schrie mich an. Natürlich hörte ich auf zu ernten und entschuldigte mich; nur rückgängig konnte ich es nicht machen. Abends kam ihr Mann zu mir, war sehr erbost und forderte „jede einzelne Birne“. Gott sei Dank waren jene Birnen in einem Säckchen, welches ich ihm geben konnte. In einem anderen Garten von Freunden pflückte ich die schönsten Tafelbirnen und schichtete sie mit Liebe in eine Kiste. Ich stellte die Kiste zum Briefkasten am Haus der Schwester des Nachbarn, rief sie an und sagte ihr, dass ich die Birnen für sie gepflückt hatte. O Wunder – danken wir Gott – sie war freundlich am Telefon und nahm diesmal die Hand des Friedens an. Seitdem lassen sie mich in Ruhe.

Elke

Ihre Erfahrungen mit dem Evangelium können Sie einsenden an:
P. Rainer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim, Tel.: 067 22 - 99 58 226
Email: marienthal@franziskaner.de; www.franziskaner-marienthal.de

DIE GLAUBENSFRAGE „Wie soll ich dem kleinen Jesus begegnen?“

Wie soll ich dem kleinen Jesus begegnen, was soll ich Ihm sagen, von dem ich weiß, dass Er Gott ist? Wir müssen uns zuerst im Klaren sein, dass Gott Mensch geworden ist für jeden von uns persönlich, so, als wenn es Ihm nur und allein um mich ginge. Weil Er mich liebt und der Liebende dem Geliebten gleich werden will, will Er ein Mensch sein wie ich, will fühlen wie ich, denken und hoffen, Angst haben und leiden wie ich. Jesus will die ganz persönliche Beziehung. Wir müssen uns im Klaren sein, dass Jesus ganz uns angehören will und dass wir Ihm ganz angehören wollen. Wir wissen, was am Ende Seines Lebens steht: Er behält nichts für sich zurück, sondern gibt sich ganz, gibt alles. So müssen auch wir es tun. Wir können dem kleinen Jesus etwa sagen:

„Meine Lieb' bist Du allein, Du nur sollst mein Eigen sein.
Du nur bist mein ganzes Glück, keine Macht hält mich zurück.
Halte, Jesus, alles fern, was ich sonst noch hätte gern.
Nichts mehr lieb ich mehr als Dich, jeder Augenblick für Dich!“

Adventure Abend:

Freitag, den 08. Dezember um 20 Uhr in der Hauskapelle des Klosters Marienthal:
hl. Agnes: Reinheit und Opfer

Medjugorje-Abend:

Freitag, den 15. Dezember um 18 Uhr in der Wallfahrtskirche Marienthal
Infos: 06722 - 99 58 226



Mein ganzes Glück
bist du allein!
Du nur sollst mein
Alles sein!